

seit 1996 noch ein Förderverein, der gezielt Drittmittel einwirbt. Denn klar ist: Das Ganztagsangebot ist chronisch unterfinanziert. Leben kann von dem Engagement im Nachmittagsbereich niemand und ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Eltern wäre das Ganztagsangebot nicht denkbar.

Mit viel zusätzlichem Engagement und Idealismus treiben Hermann Feiling und Ruth Haueisen-Günther das Ganztagsangebot voran. »Der Betrieb der Ganztagschule bedeutet einen immensen Organisationsaufwand«, so Ruth Haueisen-Günther, »das leisten einige Lehrkräfte hier sozusagen als Hobby. Es gibt für diese Arbeit nur 4 Entlastungsstunden. **Oft geht es an die Grenzen der Belastbarkeit, gerade, wenn es zu pädagogischen Problemen kommt, die die Honorarkräfte nicht allein lösen können. Ganztagschule gibt es nicht zum Nulltarif. Wir brauchen dringend Lehrerstunden, um ein qualitativ gutes Nachmittagsprogramm anzubieten.**«

Laut Definition des Hessischen Kultusministeriums ist die GaG eine »ganztägig arbeitende Schule«. Sie nimmt teil am Ganztagsprogramm nach Maß auf der ersten Stufe, d. h. sie bietet eine pädagogische Mittagsbetreuung an. Voraussetzung hierfür ist neben der Versorgung mit Mittagessen und dem Vorhanden-

sein geeigneter Räumlichkeiten ein Nachmittagsangebot an mindestens 3 Wochentagen bis 14:30 Uhr, Hausaufgabenbetreuung und erweiterte Angebote im Wahl- und Freizeitbereich. Schon zum zweiten Mal hat die Schulleitung den Antrag gestellt, Ganztagschule im engeren Sinn zu werden, also an 5 Tagen in der Woche ein verlässliches Betreuungsangebot bis 17 Uhr, freitags bis 14 Uhr bereitzuhalten².

»Den Montag haben wir mit 4 AGs ja schon so halb drin«, sagt Hermann Feiling. »Wir streben an, auch Pflichtunterricht teilweise auf den Nachmittag zu verlegen. Durch die Einführung der G8-Klassen, wird das für die Gymnasialjahrgänge 7-10 ohnehin eingeführt. Und schon jetzt finden Sportunterricht und Wahlpflichtkurse im Realschulbereich nachmittags statt.« Der Antrag, Ganztagschule im engeren Sinn zu werden, wird vermutlich auch diesmal abgelehnt werden. Weitere 39 Deputatsstunden und weitere 23 Tausend Euro für Honorarkräfte müssten bewilligt werden. »Das wird zu teuer«, vermutet Feiling.

Es hat den Anschein, dass das Land Hessen Ganztagschulen will, die aber nur wenig kosten dürfen. Auf Dauer braucht aber eine Ganztagschule eine solide Finanzierung, damit Verlässlichkeit und Qualität des Angebots gewährleistet werden

können. Schon jetzt stehen in der GaG den wenigen Deputatsstunden unzählige unterbezahlte und im ehrenamtlichen Engagement geleistete Stunden gegenüber.

In anderen Bereichen der öffentlichen Hand, z. B. an den Universitäten, wird das Einwerben von Drittmitteln mit Sonderzuwendungen belohnt. Warum nicht auch an der Schule?

Rechnete man die Arbeit des Fördervereins, die ehrenamtlich geleisteten Stunden der »Kochmütter«, des Cafeteria-Vereins und von JUKS als Drittmittel, würde sich die Bereitstellung dieser zusätzlichen Stunden und Geldmittel von Seiten des Landes Hessen leicht rechtfertigen lassen. **Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte haben die Herausforderung zum Engagement angenommen. Im Gegenzug ist jetzt das Land herausgefordert, sich finanziell zu engagieren und gesicherte Rahmenbedingungen für ein Ganztagsangebot an allen Schultagen zu gewährleisten.**

¹ Hessisches Kultusministerium, Ganztätig arbeitende Schulen. Mehr Zeit für Bildung, Wiesbaden 2004, Seite 5.

² Ganztätig arbeitende Schulen, S. 10-11.

Karin Lehmeier arbeitet zur Zeit als Vikarin im Spezialpraktikum beim Religionspädagogischen Amt in Friedberg (Hessen) und unterrichtet an der Gesamtschule Konradsdorf in Oberhessen.

Partizipation als Gesamtkonzept -

Erfahrungen der IGS Schillerschule Offenbach auf dem Weg zur Ganztagschule

von Thomas Findeisen

Die Schillerschule ist eine integrierte Gesamtschule in Offenbach, an der knapp 1000 Schülerinnen und Schüler vom 5. bis zum 10. Schuljahr lernen und leben.

Unser Schulprogramm sieht vor:

- Dass wir unsere Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Lernen in prosozialer Umgebung erziehen!
- Dass wir den »Lernprodukten« Bedeutung und Wert geben u. a. durch Veröffentlichung!
- Dass wir Schule als »POLIS« entwickeln, also Partizipation durch verantwortliche Mitgestaltung ermöglichen.

Unsere Prinzipien

- Wenn wir mehr Partizipation für Schülerinnen und Schüler wollen, so müssen wir auch den Lehrerinnen und Lehrern mehr Gestaltungsmöglichkeiten einräumen.

- Nur wenn Schülerinnen und Schüler im täglichen Miteinander erleben, was Mitverantwortung bedeutet, werden sie diese Prinzipien für sich selbst akzeptieren und später als Erwachsene leben.

Unsere Philosophie

- **Teambildung** mit mehr Entscheidungsmöglichkeiten fördern!
- Der »**Verantwortlichen Mitgestaltung**« von Schülern, Eltern und Lehrern im Lern- und Lebensraum der Schillerschule Wirkung verschaffen!
- Offene, aktivierende **Lernsituationen** modellieren!
- Pro-soziale und kulturelle **Atmosphäre** schaffen!
- Eine Praxis zielstrebig und kreativer **Weiterentwicklung** (Organisationsentwicklung) aufrechterhalten!
- Eine **Kultur** der Wertgebung der Lernprodukte pflegen!

- Die Kraft der Heterogenität nutzen und **Vielfalt** schaffen!

Schulprogrammentwicklung

Die Schulgemeinde entwickelte 1992 ein Schulprogramm. Dieses Programm wird jährlich weiterentwickelt. Bilanzkonferenzen, Übergabekonferenzen auf allen Ebenen evaluieren die Entwicklung und formulieren jährlich Schwerpunktprogramme im Bereich »Erziehung«, »Bildung«, »Raum- und Sachprogramm«, »Qualität« und »Fortbildung«. Dabei nutzen wir auch die Erkenntnisse externer Evaluation.

Unsere POLIS - Entwicklungsfelder

1. Teambildung und Teamentwicklung

Unsere Jahrgänge sind sechszügig. Jeweils drei Klassen bilden ein Team. Die Teams beziehen einen ei-

genen Teambereich (drei Klassenzimmer, ein großer Flurbereich, ein kleiner Medienraum und ein Lehrer- und Kommunikationszimmer), den sie sechs Jahre lang behalten. Ihren Lern- und Lebensbereich gestalten und reinigen sie selber. Ihre Klassenlehrer und manchmal auch – wenn es die magere Lehrerzuweisung zulässt – wichtige Fachlehrer begleiten das Team kontinuierlich die ganzen Jahre über. Sie sorgen dafür, dass die neuen Schüler des 5. Schuljahrs zu einer guten Klassengemeinschaft zusammenwachsen (Streitschlichter-Training, Lernkompetenztraining, Sozialtraining) und gut über die anstrengenden Jahre der Pubertät hinweg zu für sie höchstmöglichen Abschlüssen geführt werden, sowie alle Chancen haben, weiterführende Schulen (Oberstufe Gymnasien, berufliche Schulen) zu besuchen bzw. den Einstieg in die Berufswelt zu meistern. Das Lehrerteam wird auf diese Aufgaben in Seminaren vorbereitet.

Schüler und Eltern werden bereits vor dem 5. Schuljahr mit ihren Teambereichen, ihren Lehrerteams und ihren Mitschülern und Mittelern bekannt gemacht.

2. Teameigene Zeiten und Aufgaben

Der pädagogische Schwerpunkt der Teamentwicklung beginnt im 5. Schuljahr mit der sozialen Stärkung der Klassengemeinschaft, führt die Teams in den nächsten Schuljahren über gemeinsame Klassenfahrten und Teamprojekte hin zur klassenübergreifenden Arbeit auf Jahrgangsebene.

Im 5. Schuljahr erhalten die Klassen dementsprechend einen zusätzlichen Zeitkorridor an einem Nachmittag. Sie essen gemeinsam Mittag im Klassenraum. So lernen sie eine Fülle von Sozialkompetenzen.

In einem für alle verbindlichen Teamprogramm arbeiten sie in Projekten, zum Beispiel zum Thema »Lernen lernen«, sich zu streiten, ohne sich zu verletzen, sich selbst einzuschätzen und andere zu schätzen. Dieses Mittags- und Teamprogramm ist Herzstück des Ganztagsprogramms an der Schillerschule. Hätten wir eine Lehrerzuweisung, wie sie der Erlass verspricht (25% Zuschlag), so würden wir dieses Teamprogramm auf alle Schuljahre ausdehnen. Hätten wir Schulsozialarbeit – was uns im »armen« Offenbach vorenthalten bleibt –, so könnte hier ein pädagogisch eingebundener Tätigkeitsbereich verwirklicht werden.

Um die Lehrer zu befähigen, Sozial-, Lern-, Mediationskompetenz im Rahmen des Zusammenlebens im Team zu vermitteln und anschließend die Entwicklung der Schüler im Team zu coachen, bedarf es intensiver Fortbildung.

Zu Beginn der 90er haben wir intensiv mit außerschulischen Partnern (Jugendbildungsstätte Dietzenbach, etc.) zusammengearbeitet. So erhielten die Schüler im geeigneten Rahmen außerhalb der Schule ein intensives Training und gleichzeitig wurden die Lehrer befähigt, diese Arbeit qualifiziert und als Coach weiter zu führen. Hier stellen wir einen zunehmenden Qualitätsverlust fest. Mehr und mehr außerschulische Partner haben nicht mehr das Budget, auf diese Weise mit den Schulen zu arbeiten. Schulen haben dieses Budget noch nicht.

Das von uns in der Not praktizierte Prinzip der »Hilfe zur Selbsthilfe« wurde zum großen Erfolg. Fast alle Lehrer sind nun durch die Organisation des Teameachings in die Lage versetzt, solche Kompetenzen projektbezogen und anschaulich zu vermitteln. Die wertvollen außerschulischen Lernorte, die große Kompetenz der außerschulischen Partner jedoch vermissen wir schmerzlich. Nur mit Hilfe von solchen Partnern können wir langfristig die Qualität aufrechterhalten und weiterentwickeln.

• Eigenes Budget, verfügbare Zeiten für die Teams

In unserer eigenen Organisation haben wir berücksichtigt, dass Selbstständigkeit (sowie Verantwortliche Mitgestaltung, also Partizipation) eigene Ressourcen (Geld, Personal, Raum und Zeit) braucht. Um unsere Teams in die Lage zu versetzen, ein eigenes »Leben« zu gestalten, erhalten sie jährlich ein Budget von 600 €. Das ist das Äquivalent für die Reinigungsleistung, die die Schülerinnen und Schüler durch Eigenreinigung ihres Teambereichs erwirtschaften. Die Schülervertreter und die Klassenlehrer entscheiden gemeinsam, wie das Geld verwendet wird. Am Jahresanfang und am Jahresende haben die Teams Zeitkorridore für ihre Teamaufgaben zur Verfügung.

• SV-Entwicklung

Schule als Polis heißt, dass vor allem die Schüler die Gelegenheit erhalten, ihre Interessen in der SV wahrzunehmen. Der Erlass behandelt hier die Schüler stiefmütterlich. Ihre verbrieften Rechte sollen sie

zwar in SV-Stunden behandeln, eine Extrazeit dafür, eine Befähigung durch Ausbildung und Coaching erhalten sie jedoch nicht. Wir haben deshalb die SV-Stunde in allen Schuljahren als Extrastunde ausgewiesen. Der Klassenlehrer coacht die Schüler bei ihrer Interessenwahrnehmung. Dazu haben wir ein eigenes Trainingsprogramm entwickelt.

• Unterrichtsentwicklung

Seit Jahren versuchen wir, Lernen in unserer Schule so umzugestalten, dass Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, eine größere Rolle spielen, dass Selbsteinschätzung, Diagnose und individuelle Lernförderung Berücksichtigung finden, dass Lernen nicht mehr als Wegwerfartikel nach der jeweils nächsten Klassenarbeit erlebt wird, so dass »bulimisches Lernen« endlich der Vergangenheit angehört. (Bulimisches Lernen: Schülerinnen und Schüler schaufeln prüfungsrelevanten Stoff in sich hinein, während der Prüfung spucken sie ihn aus und haben am Ende kein Gramm zugenommen! – Albin Dannhäuser, Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes, BLLV, auf einem Symposium in München).

Wir haben den Unterricht so über den Tag verteilt, dass mit zunehmendem Alter, die Anzahl der Unterrichtsstunden, die nachmittags liegen, anwachsen. Im 10. Schuljahr haben die Schüler nahezu an jedem Nachmittag auch regulären Unterricht. Über 30 Arbeitsgemeinschaften sind im Angebot des Ganztagsprogramms. Die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler nutzt sie. Die Lernprodukte, die hier entstehen, fließen wieder ins Schulleben oder in den Unterricht ein. Präsentationen des Schülerkönnens, zum Beispiel die »Schillerbunten Abende« sind zu einem wichtigen, identitätsstiftenden Ereignis mit viel authentischem Ambiente geworden. Nur drei dieser Arbeitsgemeinschaften werden von Lehrern angeboten. Die anderen sind mit Hilfe außerschulischer Partner organisiert: Hausaufgabenhilfe mit ehemaligen Schillerschülern, die jetzt die Oberstufe des Gymnasiums besuchen, Töpferwerkstatt mit Hilfe der Kunstschule, Instrumentenkurse mit Hilfe der Musikschule, Sportkurse mit Hilfe von verschiedenen Sportvereinen, Kunstwerkstatt mit einem jährlich wechselnden Schulkünstler, unterstützt von der Sparkasse 1822, Schachkurse mit Hilfe eines Schachvereins u. v. m. Die Zusammenarbeit

ist auf Kontinuität, Nachhaltigkeit und Gegenseitigkeit (Joint venture) aufgebaut. Zugute kommt uns, dass der Gegenwert einer Lehrerstelle als Finanzmittel ausbezahlt wird und wir dadurch in der Lage sind, Werkverträge abzuschließen.

• **Entwicklung des Schullebens**

Wenn eine Schulgemeinde sich einig ist, dass man für eine gute Schule auch gute Bedingungen braucht und nicht jammernd resignieren will, so muss sie durch ihre Gremien und mit Hilfe von Konzepten Abhilfe schaffen.

In welcher Atmosphäre und unter welchen Bedingungen wir miteinander leben und lernen, hängt davon ab, wie viel die Mitglieder der Schulgemeinde bereit sind, Verantwortung zu tragen.

Unsere Philosophie, »Verantwortliche Mitgestaltung« abzuverlangen und zu ermöglichen, hat eine Fülle von Strukturen geschaffen, die uns auf der einen Seite das produktive, pro-soziale Zusammenleben erleichtern und auf der anderen Seite einer humanen Persönlichkeitserziehung förderlich sind.

Der entscheidende Schritt hin zu einer Ganztagschule wurde an der Schillerschule bereits vor über 15 Jahre getan: Ohne Personal, ohne Küche, ohne Geräte, ohne Hilfe haben wir begonnen, eine Essensversorgung zu organisieren. Das heutige »Schillermenü«, die gut ausgestattete Großküche, eine Cafeteria und zusätzliches Personal sind eine hart erkämpfte Bestätigung unseres Wegs, kreativ die Verantwortung zu übernehmen. Noch heute kochen im WPU-Bereich Schülerinnen und Schüler das Schillermenü. Nicht nur hier sorgen Schüler für Schüler: Auch der Pausenkiosk ist in den Händen einer Schülerfirma. Verschiedene »Servicegruppen« haben wichtige Aufgaben im Bereich des Schullebens übernommen: Lehrerinnen und Lehrer haben die neue Rolle des Coachens entdecken müssen. Schülerinnen und Schüler, ausgebildet als Sanitäter, patrouillieren in jeder Pause auf den Schulhöfen und sorgen für die Gesundheit.

Die vielen kulturellen Veranstaltungen werden von der »Servicegruppe Technik« unterstützt. Die Schulbuchausgabe ist ebenso in der Verantwortung von Schülern wie das Schlichten von Streitigkeiten, die Sorge für Ordnung in den Bussen u. v. m. Wir achten darauf, dass jede »Servicegruppe« ihren Nachwuchs selbst heranholt und schult.

Ganztägig arbeitende Schulen in Hessen

von Karin Lehmeier

Die Konferenz der Kultusminister hat Standards entwickelt, die dafür sorgen, dass eine Ganztagschule bestimmten Anforderungen genügt. Dazu gehören u. a. Mittagessen und ein Betreuungsangebot von 7 Zeitstunden an mindestens 3 Tagen. Das Land Hessen differenziert innerhalb der ganztägig arbeitenden Schulen zwischen gebundener Ganztagschule zur verpflichtenden Teilnahme an fünf Nachmittagen, offener Ganztagschule zur freiwilligen Teilnahme an fünf Nachmittagen und Schulen mit pädagogischer Mittagsbetreuung zur freiwilligen Teilnahme an mindestens drei Nachmittagen.

Will eine Schule ganztägig arbeiten, muss sie ein Konzept erstellen. In der Gestaltung ist sie frei, sofern sie die genannten Kriterien erfüllt und darüber hinaus Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht und Wahlangebote und Bildungs- und Betreuungsangebote, sowie berufsvorbereitende Angebote vor und nach dem Unterricht einbezieht. Die Dienste freier Träger (z. B. Sportvereine, Musikschulen, Kirchen) sowie von Honorarkräften (z. B. Studierende, Sportleiter, Chorleiterinnen) können in Anspruch genommen werden. Auch räumliche Voraussetzungen, altersgemäße Aufenthalts-, Spiel-, Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten, müssen vorhanden sein, daneben Küche, Speiseraum und Cafeteria. Die Gesamtkonferenz beschließt das Konzept. Die Schulleitung leitet den Antrag an den Schulträger weiter, der eine Stellungnahme des zuständigen Schulamts einholt. Die Schulträger, also z. B. die Landkreise, legen dem Kultusministerium eine Prioritätenliste vor. Im Kultusministerium findet eine Auswahl statt, die dann anderen betroffenen Ministerien vorgelegt wird (z. B. auch dem Finanzministerium). Die Entscheidung liegt dann letztlich bei der Kultusministerin.

Je nach beantragter Form werden im Rahmen des sog. »Ganztagsprogramms nach Maß« zusätzliche Lehrerstellen und Geldmittel zugewiesen. Eine Schule, die pädagogische Mittagsbetreuung beantragt, kann bis zu 2,5 zusätzliche Lehrerstellen zugewiesen bekommen. Davon wird aber ein Teil in Haushaltsmitteln gewährt. Eine Schule, die offene Ganztagschule werden will, kann einen Zuschlag von maximal 20% auf das Stellensoll bekommen, eine gebundene bis zu 25%, bei Grundschulen können bis zu 30% mehr Lehrerstunden bewilligt werden.

Im Schuljahr 2004/2005 gibt es in Hessen 190 Schulen, die pädagogische Mittagsbetreuung anbieten, 35 offene Ganztagschulen und 62 gebundene Ganztagschulen, letztere häufig im sonderpädagogischen Bereich: Schulen für praktisch bildbare und Schulen für Körperbehinderte sind in der Regel als Ganztagschulen konzipiert.

Im Jahr 2004 haben in Hessen 350 Schulen Anträge an das Kultusministerium gestellt. Die meisten Schulen wollten in die pädagogische Mittagsbetreuung einsteigen, darunter viele Gymnasien, die durch die Einführung des 8-jährigen Gymnasialzweiges (G8) zukünftig ohnehin Pflichtunterricht auf den Nachmittag legen müssen, weil mehr Stoff in weniger Zeit gelernt werden muss. Gymnasien haben also einen hohen Bedarf an Mittagsbetreuung, weil Schülerinnen und Schüler am Nachmittag versorgt und in Pausen beaufsichtigt werden müssen.

Anträge von 49 Schulen sind genehmigt worden. Kriterium für die Auswahl bildet neben der Einführung der G8 an Gymnasien die Versorgung mit Ganztagsangeboten in der Fläche: alle Eltern sollen ein Ganztagsangebot in Reichweite haben und nutzen können.

Der Zusammenarbeit mit den Eltern, vor allem den Elternbeiräten kommt im Schulleben eine große Rolle zu, die als weiterer zentraler Baustein unseres Konzeptes am Schluss genannt werden muss.

Schon bei den Aufnahmegesprächen machen wir den Eltern klar, dass sie Verantwortung übernehmen sollten. Wir wollen nicht, dass sie Statisten im Schulleben sind, die einmal im Jahr zum Schulfest Kuchen beisteuern. Wir sorgen dafür, dass sie das Schulprogramm aktiv mitgestalten und ihr Wissen, ihr Können sowie ihre Erfahrung im Lern- und Erziehungsprozess sowie im gesamten Schulleben einbringen.

Thomas Findeisen ist seit 1992 Direktor der IGS Schillerschule in Offenbach und unterrichtet die Fächer Deutsch und Sozialkunde.



Ein »Schillerbunter Abend«

**Konkret und praxisnah: Das ist zu beachten:
Leitfaden für eine Kooperation zwischen kirchlichen Einrichtungen und Ganztagschulen**

von Katharina Hinkel